

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1855**

11.8.1855 (No. 188)



# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 11. August.

N. 188.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einsendungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1855.

## \*\* Orientalische Angelegenheiten.

Dem Journal „Le Nord“ wird aus Frankfurt unter dem 4. Aug. der Wortlaut einer Zirkularnote des Kabinetts von St. Petersburg mitgetheilt, welche dasselbe unter dem 24. Juli an die Regierungen aller neutralen Mächte gesendet hat. Dieselbe bezieht sich auf die russischen Ladungen neutraler Schiffe. Bekanntlich hatte die britische Regierung den russischen Behörden von Baltisch-Port (Nordwestspitze von Estland) durch einen Parlamentär über diesen Gegenstand Mittheilungen machen lassen. Das Kabinet von St. Petersburg glaubte sich verpflichtet, die anderen Mächte durch ein Zirkular vom 10. Mai über das Verfahren Englands zu unterrichten. Die britische Regierung antwortete darauf unter dem 6. Juni durch ein Zirkular an ihre Agenten im Auslande. Die gegenwärtige russische Note widerlegt gewisse Behauptungen des Kabinetts von St. James, bringt die Angelegenheit der neutralen Schifffahrt zur Kenntniss und zur Beurtheilung der neutralen Mächte, und betrachtet den Schriftwechsel darüber seinerseits als geschlossen.

Aus dem Norden.

**St. Petersburg, 31. Juli. (S. N.)** Von hier ist nach wie vor wenig zu berichten. Der Handel stockt, der Verkehr ist gelähmt. Einiges Leben verbreiten die fast täglich stattfindenden militärischen Paraden und Inspektionen, zu welchen jetzt meistens außer den regulären Truppen auch Abtheilungen der Reichswehr hinzugezogen werden, wie denn diese „Freischaren“ weiter keine andere Bestimmung zu haben scheinen, als die Lücken, welche durch die Abmärsche der Truppen nach der Krimm und nach den Dnieper-Provinzen entstanden sind, auszufüllen. Man kann demnach geradezu den Aufbruch zur Bildung der Reichswehr als einen Rekrutierungszustand in ungewöhnlicher Form bezeichnen.

**Von der russischen Grenze, 1. Aug.** In 6 Lagern um Riga befinden sich einschließlich der städtischen Garnison ca. 60,000 Mann Truppen; der Ueberrest der früheren größeren Zahl ist weiter nach Kurland dislozirt. Typhus und andere epidemische Krankheiten, die bei zusammengezogenen großen Truppenmassen beinahe unausbleiblich sind, herrschen seit einiger Zeit in den Lagern, nachdem die größere Sonnenhitze die Menschen belästigt; die Lazarethe sind sämmtlich gefüllt und die Sterblichkeit mehr als gewöhnlich. Die Cholera ist bis jetzt nicht aufgetreten, wenn auch mehrere tödtliche Ausfälle die Vorboten dieser Krankheitserscheinung geworden. Am 18. Juli fand eine große Revue der Truppen vor dem Gouverneur, Fürsten Suwarow, statt. Dieselben wurden durch den Höchstkommmandirenden, General Siewers, vorgeführt. Die asiatischen Truppen, namentlich auch die Baschkiren, zeichneten sich bei dieser Gelegenheit durch ihre große Turnfähigkeit zu Pferde vorthellhaft aus. Die Baschkiren werden im Allgemeinen und speziell strenger als die andern Militärkörper gehalten, da die Exzesse, welche sie gleich nach ihrer Ankunft in den Kantonnements verübten, doch von zu großer Rohheit zeugten und exemplarische Bestrafungen nöthig machten. Zum Diebstahl und offenen Morde sind dieselben außerordentlich leicht geneigt. — Die Theuerung der Lebensbedürfnisse ist in immerwährendem Steigen, und die Noth der ärmeren Klasse unendlich groß. Die Verpflegung der Truppen geschieht gut und regelmäßig, was Anfangs, gleich nach Beziehung der Lager, nicht der Fall war.

Dem Stockholmer „Aftonbladet“ vom 31. Juli zufolge wird nunmehr aus Lo wisa (in Finnland) geschrieben, daß die vielbesprochene Feuerbrunst daselbst durch die Unvorsichtigkeit einer Dienstpferd entstanden ist.

Südrussland.

**Odessa, 28. Juli. (S. N.)** Gestern hielt General Luder s Revue über die gesammte hiesige Garnison. Etwa 16,000 Mann Infanterie, 2 Regimenter Ulanen, und 8 leichte Feldbatterien waren aufgestellt. Das Aussehen der Truppen war vortreflich. Gestern wurden etwa 160 Mann Kriegsgefangene, Franzosen, den in unsern Gewässern kreuzenden Dampfern übergeben. — Aus der Krimm erfährt man, daß fortwährend großartige Verstärkungen in das russische Lager kommen. Die aus dem Lager zu Nikolajeff ausmarschirten Truppen waren sämmtlich eingetroffen. Der Gesundheitszustand, trotz der fürchterlichen Hitze, ist befriedigend. — Der Telegraph zwischen St. Petersburg und Sebastopol ist nun beendigt und seit einiger Zeit werden auch hier Privatbefehle nach Sebastopol angenommen. Heute sind abermals 4 feindliche Dampfer am Horizonte bemerkbar.

Krimm.

**Wien, 8. Aug.** Wie die „Mil. Ztg.“ meldet, dauert die Beschließung der taurischen Seefeste von Seiten der Allirten seit 18 Tagen mehr oder weniger heftig fort. Auch die Ausfälle der Russen werden von 48 zu 48 Stunden wiederholt, um von dem Gang der Belagerungsarbeiten

gegen die Malakoffwerke in Kenntniss zu bleiben. Die französischen Genietruppen haben sich dem östlichen Fort und den Karabelnabestimmungen derart genähert, daß man glaubt, diese erste russische Defensivlinie werde einen neuen Sturm kaum aushalten können. Die zweite Linie könnte allerdings auch dann noch verteidigt werden, wenn der Malakoff den Allirten in die Hände fiel. Der General Osten-Sacken kennt aber die Gefahr genau, welche der Schiffervorkast und den dort befindlichen Admiralitätsgebäuden droht; Alles, was sich fortträumen ließ, ist in die bombenfesten Lokalitäten des Forts Nikolaus gebracht worden. Generalleutnant Ehruleff, beauftragt mit der Verteidigung der Karabelnaja, hat sein Hauptquartier im Fort Paul, und aus den Vorbereitungen, die er neulich getroffen, ist zu schließen, daß die Russen die Schiffervorkast aufs äußerste verteidigen wollen, dabei jedoch auch auf das Schlimmste gefaßt sind. — Dmer Pascha hat der türkischen Krimarmee den Befehl ertheilt, sich marschfertig zu machen. Es ist noch nicht bekannt, ob der Serbar an die Tschernaja vorrückt, nach Eupatoria über Schiffen, oder sein Lager in Anadolien aufschlagen werde.

**Paris, 8. Aug. (Fr. V. Ztg.)** Die Kabinette von London und Paris beobachten seit einiger Zeit ein strenges Stillschweigen über die Despechen aus der Krimm, damit die Russen über die Operationen Nichts erfahren. Auch haben die harten Maßregeln gegen vorläufige Berichterstatter in der Krimm ihren Zweck nicht verfehlt. Was ich Ihnen aus dem Orient etwa von Interesse mittheilen kann, ist, daß man in Sinope eine Menge Munition und Kriegsmaterial aufhäuft, was auf einen Feldzug gegen die Russen in Asien hindeutet. Karis wird von Murawiew immer noch sehr bedroht, und Schamyl ist letzterem noch nicht entgegengerückt. Dmer Pascha wird ohne Zweifel das Oberkommando der türkischen Armee in Asien übernehmen. So viel ich heute von sehr gut unterrichteten Personen gehört habe, stehen wir am Vorabend des entscheidenden Tages, wo der Hauptsturm gegen Sebastopol unternommen werden wird; mehrere Spione wurden in den Lagern der verbündeten Heere gefangen. — Ein Sergeant im 42. Linienregiment schreibt, daß die Truppen, welche an diesem Tage stürmen sollen, Kürasse erhalten haben. Diese Kürasse decken nur die Brust.

**Paris, 9. Aug.** General Pelissier meldet aus der Krimm, 7. d.: „Ich habe Nichts zu melden, das einiger Beachtung würdig wäre; der Feind hat gegen unsere Vorkämpfer Nichts unternommen; einige Cholerafälle sind wieder zum Vorschein gekommen.“

**Vor Sebastopol, 24. Juli.** Dem „Journ. de Constantinople“ zufolge wagten sich jüngst drei Spione mit seltener Kecke in's englische Lager. Der eine von ihnen trug französische Offiziersuniform. Sie wurden von den englischen Offizieren gut aufgenommen, die ihnen sogar auf ihr Verlangen schließend von der Russen das Lied „partant pour la Syrie“ spielen ließen. Kaum waren sie fort, als ein Adjutant in gestrecktem Galopp ankam, und den Befehl überbrachte, der die Festnahme dreier verdächtiger, mit Signalement bezeichneter Personen verordnete, in denen man sogleich die drei Touristen erkannte. Seitdem sind die strengsten Befehle deshalb auch in großen Lettern überall, in Jenikale, Kamiesch, und Balaklava angeheftet, nach welchen es schlechterdings verboten ist, die Laufgräben ohne spezielle Erlaubnis der Obergenerale zu besuchen. Die Steinbauten in Kamiesch erlangen eine gewisse Ausdehnung. Inmitten einer nunmehr fast gänzlich beendigten Befestigungslinie werden dauerhaft gebaute Magazine errichtet, die bald die hölzernen Baracken ersetzen werden; Kamiesch wechselt sein Kleid und wird bald eine wahrhafte Stadt sein. — Die an der Tschernaja lagernden Truppen suchen sich auf alle mögliche Weise zu unterhalten; die Russen lassen sich nicht blicken. Die Kavallerie kampirt in der Ebene von Baidar, und findet dort kühlenden Schatten, fette Weiden, und klares Wasser. Der Telegraph arbeitet Tag und Nacht; die Mittheilungen desselben sind jedoch für uns verriegelte Briefe. Von dem, was zwischen den Regierungen und den Obergeneralen der verbündeten Heere besprochen wird, bringt nie auch das Gerüchte zu uns.

**Vor Sebastopol, 28. Juli.** Der „Phlegeton“ ist gestern, von Odessa kommend, auf der Rhebe von Kamiesch erschienen, und hat die ersten ausgewechselten Gefangenen, 60 an der Zahl, gebracht; bis jetzt befinden sich noch keine Offiziere darunter. — Ueber die Belagerung nichts Neues; die Russen arbeiten immer zu. Man sagt, daß sie auch an den Dniepermündungen ungeheure Werke anlegen, um die Einfahrt nach Nikolajeff zu schließen, wofelbst ein verschanztes Lager von 25,000 Mann Reserve errichtet worden ist. Nicolajeff ist, außer seinem so beträchtlichen Seearsenal, auch noch das große Munitions- und Lebensmitteldepot für die Krimarmee. Man sagt, die Russen bauen dort, wie in der Meerenge von Jenikale, Batterien auf Pfahlwerken in den Untiefen des Flusses. Was ihren Effektivebestand in der Krimm betrifft, so ist er in keiner Weise vermehrt worden, und ihre Stellung ist stets dieselbe. — Die Hitze fährt

fort, erträglich zu sein; der Regen fällt dieses Jahr häufig, was in diesen Reichen selten zu sein scheint, wo es gewöhnlich nur im Frühlinge und im Herbst regnet. Der Gesundheitszustand ist vollkommen befriedigend.

**Marseille, 8. Aug.** Man liest im „Semaphore“: Briefe aus Kamiesch und dem Lager bringen uns nichts Neues, sie sprechen nur in allgemeinen Ausdrücken von der Ausdehnung der Belagerungsarbeiten gegen den Malakoff, und beobachten eine vollständige Zurückhaltung über alles Andere. Nichtsdestoweniger glaube ich die Meinung aussprechen zu dürfen, daß die Allirten nicht darauf rechnen, die Krimm so bald zu verlassen; mehrere Thatsachen bestätigen meine Ansicht; man hat z. B. soeben im Hauptquartier ein feineres, zweistöckiges, mit einer Terrasse bedecktes Haus vollendet, das inmitten eines prachtvollen Gartens erbaut und mit einer schönen Ansahrt versehen, für General Pelissier bestimmt ist, der durch dessen Erbauung den Russen zeigen wollte, daß er in der Krimm Fuß genommen, und diesen Boden nur nach vollständiger Zerstörung Sebastopols und der feindlichen Armee verlassen werde. Alles beweist übrigens, daß der Krieg im Orient sich noch lange hinausziehen wird. Man denkt bereits daran, dessen Schauplatz zu vergrößern, und fängt an, Sinope zu einem zweiten Stapelplatz für Munition, Lebensmittel, und Materialien umzuschaffen, was darauf zu deuten scheint, daß man die Russen auch in Asien angreifen will.

**Jenikale, 21. Juli.** Die Batterie von Jenikale und die des Kap St. Paul sind völlig beendigt und mit von den Russen verlassenen 36-Pfündern bewaffnet. Es sind ganz neue und auf den wieder hergestellten Plattformen wohl befestigte Geschütze; die Brustwehren sind vorzüglich hart, und meistens aus Erdsäcken errichtet; die der Batterie von Jenikale haben an der Basis 25 Fuß Dicke. Man hat sich auch einer großen Menge aus Stroh geflochtener Säcke bedienen können, die die Russen hinterlassen hatten, und die in Kertsch zur Aufbewahrung des Mehlis und der Cerealien gedient hatten. Am 8. hatten einige verbündete Truppen eine Rekognoszierung vorgenommen, um uns die nöthigen Mundvorräthe zu verschaffen. Sie kamen am 19. mit allen Orient Vorräthen an, sowie mit Vieh, das zu voraus bestimmten Preisen den Häuptlingen der Tartarendörfer bezahlet worden war. Man versucht jetzt aus den Eingebornen Schwabronen leichter Reiterei, den Kosaken ähnlich, zu bilden, vertraut jedoch ihrem Muth wenig. — Der „Besuw“ und drei englische Kanonenboote unter den Befehlen des Kapitäns Osborne, kreuzen fortwährend zwischen Arabat und Jenikale. Der ausgetretene Handel, den die Russen auf der Seite von Taman über Tschelka machten, liegt gänzlich darnieder.

**St. Petersburg, 1. Aug.** Der „Russ. Juv.“ theilt folgende Nachrichten aus dem Kriegsjournal des Fürsten Gortschakoff vom 17. bis 22. Juli mit:

Vor Sebastopol bewerkstelligte der Feind den Tag über eine allgemeine Kanonade gegen die Festung, und bei Nacht bombardirte er, indem er zu Zeiten das Feuer gegen die verschiedenen Punkte unserer Verteidigungslinie verhärtete. Ein sehr lebhaftes Büchsenfeuer fand von beiden Seiten Tag und Nacht ununterbrochen statt. Unsere Artillerie antwortete dem Belagerer kräftig, indem sie ihre Schüsse gegen seine neu angelegten Batterien oder im Bau begriffenen Logements und Approchen konzentrirte. Das wohlgezielte und geschickte Operiren derselben nöthigte den Feind mehr als einmal, sein Feuer einzustellen und die begonnenen Trancheen aufzugeben. Unabhängig von der Ausbesserung der Beschädigungen in den Werken nahmen unsere Arbeiten sehr guten Fortgang, sowohl was die Verstärkung der Verteidigungslinie betrifft, als auch in Bezug auf die Anlegung neuer Batterien.

Aus dem Baidartal ist von unsern Vorkämpfern Nachricht eingegangen, daß der Feind in der Stärke von 2 Bataillonen mit 4 Berggeschützen beim Dorfe Urtuka lagert; gegen 2 Bataillone hatten das Dorf Baga besetzt und 6 Schwabronen Kavallerie stehen an der Tschernaja hinter den Gärten von Urtuka.

Von den übrigen Punkten der Halbinsel Krimm wird mitgetheilt:

a. Der Generaladjutant Knorring berichtet aus Dtschakoff, daß am 14. Juli ein Kanonenboot unter englischer Flagge vor die Dtschakoff'schen Batterien kam, die einige Schüsse gegen dasselbe feuerten und durch einen Schuß das Steueruder beschädigten. Die von dem Boote auf unsere Batterien geworfenen Bomben richteten keinen Schaden an.

b. Der G. L. Brangel gibt Nachricht, daß unser am 14. Juli gegen Kertsch geschicktes Streifkommando fand, daß die Höfen um diese Stadt herum nicht von Bedienten der Verbündeten besetzt waren; nach Auftrage der Bewohner unternahmen die Verbündeten starke Arbeiten auf der Paulsbatterie, wofelbst sie Geschütze aus Jenikale transportirten. In Kampf-Burum wurde eine kleine Anzahl Engländer und Franzosen ans Land gesetzt.

c. Aus Genitsch esel hat der Flügeladjutant Obersteutnant Fürst Kobanoff-Rostowski berichtet, daß am 19. Juli ein Theil der feindlichen Escadre, drei Kanonenboote und 2 Schraubenschiffe stark, abermals vor Genitsch esel erschien und das Bombardement gegen die Stadt eröffnete. Die in großer Menge auf das Ufer geworfenen Raketen entzündeten die dort liegenden Strohvorräthe,



wodurch einige benachbarte Häuser und Gebäude der Stadt selbst in Brand geriethen. Als Fürst Lobanoff-Rosnowski bemerkte, daß der Feind vorzugsweise seine Burgeschosse auf die Stellen warf, die in Flammen standen, führte er, um unnützen Verlast an Menschenleben zu vermeiden, seine Leute aus der Schußweite des Gegners. Auf diese Weise hat das fast unvertheidigte Genitschesk ein drittes Bombardement ausgehalten. Der durch seine Flotte stark verbündete Feind hat ungekräft die Ufergehöfte und Fischerhütten vernichtet, ist an die von Truppen nicht besetzte und von den Einwohnern verlassene Stadt herangekommen und hat sein Feuer gegen den auf dem Plage stehenden Tempel des Herrn konzentriert. Gegen 9 Uhr Abends zerstörten einige, in die Kirche geworfene Bomben die Gewölbe derselben und verursachten einen Brand, von welchem nur der hölzerne Glockenturm unversehrt blieb. Am 20. Juli gingen die beiden Schraubenschiffe und Kanonenboote von Genitschesk in See.

#### Vom asiatischen Kriegeschauplatz.

\* Der „Russ. Inval.“ veröffentlicht wieder einen Bericht, den der General Murawjew unter'm 29. Juni (a. St.) aus dem Lager bei dem Dorfe Kanyski erstattet hat. Der russische Oberbefehlshaber berichtet wieder über eine Reihe kleiner Gefechte, welche von stiegenden Abtheilungen gegen Abtheilungen von Baschi-Bozufs geliefert wurden. Das eine dieser russischen Korps wurde kommandirt von dem Fürsten Dondukoff-Korsakoff, das andere von dem Generalleutnant Fürsten Drelban. Das Resultat war jeweils die Zersprengung der kleinen feindlichen Reiter-scharen, Wegnahme des von ihnen transportirten Viehes, Vernichtung aller Getreideworräthe, die angetroffen wurden u. dgl. Bereits sollen über 36,000 Tschwert Getreide auf diese Weise vernichtet worden sein. In einem Gefechte hatten die Russen angeblich einen Verlust von 1 Offizier, der fiel, 7 verwundeten Milizen, und 5 getödteten Pferden; in dem andern hatten sie 14 Verwundete. Der Verlust der Türken wird überall weit höher angegeben. So sollen sie in dem letzterwähnten Gefechte 70 Tode, 100 Verwundete, und 14 Gefangene verloren haben. Gegen Karas wurde eine neue Refugiosirung gemacht. Die Türken fanden, 7 Bataillone Fußvolk, 2 Regimenter reguläre Kavallerie und Baschi-Bozufs stark, zum Empfang bereit. Es kam zu keinem Zusammenstoß.

\* Wien, 8. Aug. Die türkischen Streitkräfte in Anatolien haben unter der Leitung französischer Generalsstabs-offiziere von Trapezunt aus die Desfileen bei Khanidshai und Nilidu glücklich bezeugt, und decken so die Straßen von Rars nach Erzerum.

#### Deutschland.

¶ Karlsruhe, 9. Aug. Heute Mittag schloß eine Reihe von Sitzungen, welche die Generalsynode den Beratungen über die Gottesdienst-Ordnung gewidmet hatte. Die Sitzungen hatten seit Anfang der Woche jeden Tag mit kurzen Unterbrechungen von früh 9 Uhr bis in den späten Abend hinein gedauert, und gaben nicht bloß Zeugniß von dem Reichthum des in der Oberkirchenraths-Vorlage auf 320 Seiten niedergelegten Stoffes, sondern auch von dem hohen Ernst und der eingehenden Gründlichkeit, womit dieser tief in das evangel. Gemeindeleben eingreifende Gegenstand von der Synode behandelt wurde. Es wird daher einleuchtend, daß diese über 30 Stunden dauernden Verhandlungen nach Inhalt und Form auf öffentlichen Darlegung sich nicht eignen, und wir müssen Diefenigen unserer Leser, welche sich für dieselben näher interessieren, hinweisen auf die nach dem nahe bevorstehenden Schluß der Generalsynode erscheinenden ausführlichen offiziellen Berichte.

Die aus gründlichen Forschungen hervorgegangene, durch geistvolle Ausführung anerkannt ausgezeichnete Vorlage des groß. Oberkirchenrathes war durch eine große Zahl übereinstimmender Anträge der Diözesansynoden veranlaßt worden, in welchen eine veränderte, in evangel. Geiste gehaltene, lebendigere Gottesdienst-Ordnung verlangt wurde. Das Bedürfnis einer Veränderung war demnach thatsächlich und unleugbar vorhanden. Diefem kam nun die Oberkirchen-behörde entgegen, indem sie auf dem Grunde altchristlicher Einrichtungen, welche sich in den beiden vormalig getrennten protestant. Schwesterkirchen wieder eingelebt und geschichtlich entwickelt hatten, Kultusformen vorlegte, welche, dem Geiste der vereinigten evangelischen Kirche entsprechend, Nichts in sich tragen, was zu den Befordernissen berechtigten könnte, die aus Unkenntniß der Sache hier und da laut geworden sind. Daß aber auch von einem Gewissenszwang gegen Solche, welche jeder Erweiterung des bisherigen Kultus abgeneigt und gram sind, die Rede nicht sein könne, geht, wenn auch die Gesinnungen der Männer, welche gegenwärtig an der Spitze der Staats- und Kirchenregierung stehen, gänzlich mißkannt werden, schon aus den in der Vorlage des Kirchenregiments und in dem Kommissionsberichte ausgesprochenen Grundsätzen und ausdrücklichen Behauptungen hervor, und wird durch die von der Generalsynode zu Allerhöchster Sanktion vorzulegenden Beschluß: seine volle Bestätigung erfahren. Damit nämlich allen Gemeinden, sowohl denjenigen, welche zu der bisherigen Form des Gottesdienstes eine gewisse Vorliebe hegen, als auch denen, welche eine reichere und mannichfaltigere Gottesverehrung wünschen, gleichmäßig ihr Recht würde, schlägt der groß. Oberkirchenrath eine doppelte Form des Kultus vor: eine einfache und eine erweiterte. Jene bildet die gemeinschaftliche Grundlage, in welche gegenüber der bisherigen nur wenige, gewiß allgemein anerkennungswürdige und ansprechende Elemente aufgenommen sind, und aus dieser heraus kann sich, wo ein Bedürfnis sich kundgibt, die vollere Form entwickeln, die jedoch nur allmählig mit großer Vorsicht nach Erprobung an einzelnen Gottesdiensten, besonders an Festtagen, die den Gemeinden die etwa zu beabsichtigenden Veränderungen zur Anschauung bringen, ins Leben eingeführt werden soll, wenn hiezu die Oberkirchenbehörde ihre Genehmigung erteilt haben wird.

Aus derartigen Versuchen mag sich denn im Laufe der Zeit ergeben, welche Ansichten und Neigungen in unsern Gemeinden vorherrschen, wobei nur noch bemerkt werden muß, daß die beiden bezeichneten Formen ihrem Inhalte gar nicht, ihrer Erscheinung nach nur wenig von einander verschieden sind, und das Maß der Zugaben zu der einfacheren Ordnung lediglich in dem Willen der Gemeinden seine Bestimmung findet.

Die Hauptbeschlüsse der Synode wurden mit an Stimmeneinhelligkeit grenzender Mehrheit gefaßt, die Schlußabstimmung mit allen gegen zwei Stimmen.

Die noch übrige Zeit der heutigen Nachmittags-sitzung wurde den Beratungen über die Verfassung des Kirchen-gemeinderaths, betreffend die Ergänzung und Kompetenz desselben, über die Bestimmung einer Kirchenzucht, und über die Führung der bürgerlichen Standes-bücher durch die Geistlichen zugewendet. Noch liegen der Generalsynode wichtige Gegenstände zur Verhandlung vor, welche im Laufe dieser Woche ihre Erledigung finden sollen und auch können, da die Vorarbeiten sämtlich vollendet sind. Der Schluß der Synode wird künftigen Montag, den 13., stattfinden.

Nach beendigter Verhandlung an einem der vergangenen Sitzungstage ergriff Hr. Prälat Dr. Ullmann das Wort, um in ansprechend ergreifender Weise das Andenken seines hochachtbaren Vorgängers im Amte, unseres allverehrten Hebel's, zu erneuern, und auf sein schmuckloses Grab in Schwetzingen hinzuweisen. Die Synode erwiderte diese Ansprache durch freiwillige Gaben zu würdiger Herstellung eines Grabdenkmals für den Verewigten, und der Hr. Prälat eröffnete ihr, daß Sr. Kön. Hoheit der Regent bereits mit einer fürstlichen Gabe vorangegangen sei.

¶ Karlsruhe. Aus authentischer Quelle können wir mittheilen, daß das am 4. und 5. Oktober l. J. hier abzuhaltende größere landwirthschaftliche und Volksspektakel derselbe Vergünstigung erhalten hat, wie das im Oktober 1853 hier abgehaltene Musikfest. Den auswärtigen Besuchern werden nämlich auf der groß. Staats-Eisenbahn Freibillette zur Rückfahrt ausgestellt, welche am 3., 4., und 5. Okt. abgegeben und am 4., 5., 6., und 7. Okt. freie Rückfahrt gewähren. Die Schnellzüge dürfen jedoch weder auf der Her- noch Rückfahrt mit solchen Billetten benützt werden. Hierdurch wird der Intention des Karlsruher Bezirksvereins — das Fest nicht nur auf seinen Bezirk auszudehnen, sondern die Theilnahme der übrigen Bezirksvereine im Mittelrheintreife herbeizuführen — ein namhafter Vorstoß geleistet und dürfte das Fest den Charakter eines Kreisfestes annehmen, um so mehr, als mit dem Feste selbst von Seiten der groß. Zentralstelle für die Landwirtschaft eine Preisvertheilung für schöne Zuchtstuten verbunden, und eine großartige Verloosung von bessern landwirthschaftlichen Geräthen und von englischen Schweinen stattfinden wird.

¶ Heidelberg, 9. Aug. (Schw. M.) Die hiesigen städtischen Behörden geben abermals einen Beweis, wie sehr ihnen die Förderung der Interessen der Universität am Herzen liegt. Auf städtische Kosten wird ein Laternenhaus errichtet, welches in unmittelbarer Verbindung mit dem akademischen Hospital steht. Die Herrichtung des genannten Hauses geschieht durch Erweiterung der bereits der Universität über-wiesenen, an das Hospital anstoßenden Gebäude.

¶ Dillingen, 8. Aug. Vorigen Sonntag, 5. d., ereignete sich in Donaueschingen ein höchst bedauerlicher Unglücks-fall. Ein Schütze, dem auf der dortigen Schießstätte die Büchse aus Unvorsichtigkeit losging, schoß den Zeiger in den Kopf. Die Kugel schlug am Zeigerhäuschen durch ein Brett; von da drang dieselbe dem Zeiger, der eben hinter diesem Brett vorsehen wollte, ob bald geschossen werde, in den Kopf. Bis jetzt konnte die Kugel trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe nicht entfernt werden. Man glaubt übrigens, daß der Verwundete gerettet werden wird.

¶ München, 6. Aug. Man berechnet die Ersparung durch Aufhebung der beiden Armeekorpskommandos mit Einschluß der Städte in runder Summe auf jährlich 65,000 fl. — Zum Vorstand der mit dem 1. Oktober in's Leben tretenden Militärrechnungskammer ist dem Vernehmen nach der Generalmajor v. Vindpaintner, der dormalige Vorstand der Revisionsabtheilung der 6. Section des Kriegsministeriums, bestimmt. Man glaubt, daß bezüglich der Militärverwaltung noch weitere, seit längerer Zeit schon beabsichtigte Reformen noch vor dem Ablauf des gegenwärtigen Verwaltungsjahres in Kraft treten würden.

¶ Aus Unterfranken, 6. Aug. Bekanntlich hatte vor einiger Zeit der bayrische Adel zur Besprechung über seine Interessen in Straubing eine Versammlung veranstaltet. Der „N. C.“ theilt nun nachträglich mit, daß kurz zuvor auch der unterfränkische Adel zu gleichem Zweck in Würzburg versammelt war.

¶ Köln, 8. Aug. (Köln. Z.) Die Wittve des in der Krimmgehorbenen englischen Oberbefehlshabers Lord Raglan, die eine Reise nach dem Aeyne angetreten, wird morgen Abend hier eintreffen.

¶ Göttingen, 7. Aug. (Z. f. N.) Eine hiesige Buch-druckerei, welche eine Ansprache unseres Abgeordneten Dr. Ellissen an seine Wähler gedruckt hat, ist von der städtischen Polizeidirektion verwahrt worden.

¶ Hamburg, 6. Aug. (N. Z.) Nach längerer Pause hat am Samstag, 4. d., wiederum eine Abtheilung der britisch-deutschen Fremdenlegion die Insel Helgoland verlassen. Es gingen bei 450 Mann, 17 oder 18 Offiziere eingeschlossen, ab. Zurück blieb nur der Stab der Legion, welcher, Offiziere, Unteroffiziere, und Soldaten zusammengerechnet, aus 19 Personen besteht. Die Eingeschifften bilden die ersten 4 1/2 Kompagnien des 2. leichten Infanterieregiments; sie gingen ohne Waffen ab, und sollen bei Dover exerzirt wer-

den. Fast durchgehends bestand das Korps aus kräftigen, frisch aussehenden, jungen Männern, und die Einschiffung war für sie die Veranlassung zu allgemeinem Jubel.

¶ Hamburg, 7. Aug. (N. Z.) Einer heute Mittags von Christiania abgefertigten, amtlichen, telegraphischen Depesche zufolge hat die norwegische Regierung die Städte Danzig, Stettin, Hamburg, und Altona für von der Cholera angeheft erklärt.

¶ Berlin, 8. Aug. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist diesen Morgen aus Petersburg wieder hier angekommen. Der Statistiker Frhr. v. Reden hat nach der „Zeit“ eine definitive Anstellung im österreichischen Handelsministerium erhalten. Er soll zum Vorstände des Departements für administrative Statistik bestimmt sein. Demselben Blatt zufolge will die französische Regierung den Zoll auf Getreide bedeutend ermäßigen, indem sie überhaupt immer mehr zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein strenges Schutzzollsystem das Wohl des Landes eher gefährde, als befördere. — Wegen des Zeitpunktes der Wahlen ist (nach der „N. Pr. Ztg.“) noch keinerlei Bestimmung getroffen; die Wahl der Wahlmänner wird nicht vor der zweiten Hälfte des Oktobers stattfinden.

¶ Dessau, 4. Aug. (M. C.) Der ältestregierende Herzog wurde im Bade Teplitz von einem, jedoch nicht Besorgniß gebenden Unwohlsein betroffen.

¶ Eisenach, 5. Aug. (Zeit.) Heute findet hier eine Konferenz zwischen den Unternehmern der Werrabahn und Bankiers aus Berlin, Frankfurt u. dgl. statt.

¶ Wien, 7. Aug. Der österreichische Gesandte in Petersburg, Hr. Graf v. Esterhazy, ist gestern aus Petersburg hier angekommen. — Der preussische Gesandte bei der Hofe, Hr. v. Wiltensbruch, ist vorgestern nach Berlin abgereist. — Wie es heißt, ist die Errichtung einer Gendarmarie in den Donaupferstämtern nach dem Muster der österreichischen Gendarmarie beantragt.

#### Schweiz.

× Aus der Schweiz, 8. Aug. Die Erderbezügungen in Oberwallis haben bis zum 3. d. M., mit Zwischenpausen von einem oder mehreren Tagen, noch forgedauert. — In Schwyz hatte man am 4. einen furchtbaren Wolfenbruch. — So milde die Cholera auch in Basel auftritt, so scheint sie doch fortzudauern zu sollen. Sie hat auch in der Basellandschaft schon Opfer gefordert. Ueberhaupt grassiren in unserm Lande Epidemien verschiedener Art. Im Aargau, Solothurn, Bern u. dgl. Schaffhausen und Klauenfunde; in letzterer Stadt auch die Ruhr. — Ueber den Stand der Saaten und des Rebstocks lassen sich die Berichte aus den verschiedenen Gegenden unseres Landes dahin summiren, daß hinsichtlich der Qualität die besten Erwartungen seien, minder jedoch in Rücksicht auf die Quantität. — Auf Beschluß der Bundesversammlung hat der Bundesrath das Polizeigesetz der Vorzeigung von Keisegelbern für schweizerische Handwerker aufgehoben. — Die jungen Prinzen von Orleans bereifen Graubünden. Der Zug der Reisenden überhaupt durch unser Land ist in diesem Jahre wieder sehr bedeutend. — In Zürich legt neuerdings ein dortiger Professor der Physik, Namens Mousson, eine lange seiner gelehrten Autorität für die „Tischklopferei“ ein (!), die anderwärts gottlob sanft entschlafen ist.

#### Italien.

¶ Rom, 31. Juli. (N. M. Z.) Die im geheimen Konfistorium vom 26. gehaltenen Allokutionen sind soeben in Druck erschienen. In der ersten Allokution erinnert der hl. Vater, daß er schon öfter, namentlich aber in der Allokution vom 22. Jan. d. J., die schweren Wunden beklagt habe, welche von der piemontesischen Regierung der Kirche geschlagen worden. Er habe in jener Allokution die kirchenfeindlichen Dekrete wie das Klostergesetz für null und nichtig erklärt und nicht unterlassen, die Urheber und Begünstiger so großer Uebel an die ipso facto verwirkten kirchlichen Strafen zu erinnern. So habe er gepöft, daß Diefenigen, welche sich des katholischen Namens rühmen und in einem Reiche leben, dessen Verfassung sogar bestimme, daß die katholische Religion Staatsreligion und das Eigenthum unverleglich sei, endlich durch die Forderungen der Bischöfe und seine eigenen wiederholten Klagen und väterlichen Ermahnungen bewegen würden, besseren Sinnes zu werden, und von der Besorgung der Kirche abzustehen, welche Hoffnung selbst durch besondere Versprechungen genährt worden sei. Leider habe die piemontesische Regierung weder die Forderungen ihrer Bischöfe noch seine eigenen Ermahnungen beachtet, sondern stets neue Unbilden der Kirche zugefügt. Es sei ihm schmerzlich, von dem gewohnten Wege der Milde abzulenken und den der Strenge betreten zu müssen. Er sei gezwungen, mit kirchlicher Strenge einzuschreiten, nach dem erhabenen Beispiel so vieler römischer Päpste, welche, ausgezeichnet durch Heiligkeit und Gelehrsamkeit, kein Bedenken trugen, die entsetzten und widerspenstigen Söhne der Kirche mit den kirchlichen Strafen zu büßen. Deshalb erhebe er in dieser Versammlung wieder seine apostolische Stimme und verwerfe wiederholt das erwähnte Gesetz, sowie alle übrigen, von der piemontesischen Regierung zum Schaden der Religion, der Kirche, und des hl. Stuhles erlassenen Dekrete. Ueberdies sei er gezwungen, mit großem Schmerz zu erklären, daß alle Diefenigen, welche nicht Scheu tragen, die erwähnten Gesetze in Antrag zu bringen, zu billigen, und zu genehmigen, sowie die Begünstiger und Vollzieher die größere Erkommunikation, sowie die übrigen Zensuren und kirchlichen Strafen, wie sie von den hl. Kanonen, den apostolischen Konstitutionen, den Dekreten der allgemeinen Konzilien, und namentlich des Tridentinischen (Sess. 22, Kap. 11) verhängt werden, verwirkt haben. Bei aller apostolischen Strenge sei er indessen auch eingedenk, daß er die Stelle Dessen verrete, der



auch Barmherzigkeit geübt habe. Deshalb höre er nicht auf, zu bitten, daß Gott die entarteten Söhne seiner Kirche, Laien wie Geistliche, deren Irrthümer nie genug beweint werden können, mit dem himmlischen Lichte seiner Gnade erleuchte. — Der auf die Schweiz und hauptsächlich den Kanton Tessin Bezug habende Theil der Allocution ist kurz gefaßt. Für diesmal begnügt sich der hl. Vater nur mit einer kurzen Andeutung der kirchlichen Zustände in der Schweiz, verspricht aber in einem besondern Konfistorium weitläufig darauf zurückzukommen.

### Frankreich.

**Strasbourg, 6. Aug. (Fr. J.)** Die Wahlen für den Municipalrath fielen bis jetzt zum großen Theile so aus, wie man es erwartet hatte. Von 36 zu wählenden Stadträthen haben in dem gestern und vorgestern stattgefundenen Struktium bereits 28 die nöthige Stimmenmehrheit erhalten; von diesen gehören 21 dem vor anderthalb Jahren aufgelösten Municipalrath an. Von der während dieser Zeit eingesetzten Municipalkommission hat bis jetzt nur Ein Mitglied die erforderliche Stimmenzahl erlangt. Nächsten Sonntag findet die weitere Ergänzungswahl statt. Die Wähler finden sich überall sehr zahlreich ein. — Seit einigen Tagen ist der Andrang von Reisenden, die sich zur Ausstellung nach Paris begeben, so stark, daß alle Eisenbahnzüge wahrhaft überfüllt sind. Andererseits ziehen die Pariser in Menge nach Deutschland. Von hier aus geht fortwährend zahlreiches Kriegsmaterial nach dem Orient ab.

**Paris, 9. Aug.** Der „Moniteur“ veröffentlicht heute ein Dekret, das dem Kriegsministerium einen außerordentlichen Kredit von 300,000 Fr. eröffnet, die an die Wittwen und Hinterbliebenen der im Krimkrieg gebliebenen Soldaten verteilt werden sollen; dieser Betrag ist die ursprüngliche Summe. — Der „Moniteur“ veröffentlicht ferner mehrere Ernennungen und Beförderungen in der Armee und Marine. — Der Prinz Napoleon hat gestern die sechste Sektion der Weltausstellung, die die Spezialmechanik und die Materialien der industriellen und Ackerbau-Anstalten umschließt, in Begleitung mehrerer Ausstellungs-Kommissionen und Professoren am Konservatorium der Künste und Gewerbe, neuerdings besichtigt. Deutschland ist in dieser Sektion durch 16 Aussteller verschiedener Staaten repräsentirt. Der Prinz schenkte den verschiedenen, in Thätigkeit befindlichen Maschinen die größtmögliche Aufmerksamkeit. — Der Eintrittspreis der chinesischen Ausstellung ist auf 1 fl. 50 C. erniedrigt worden; diese Sammlung, die später in den kais. Museen untergebracht werden wird, befindet sich in einem zu diesem Zwecke hergerichteten Saale der Kunstausstellung und bildet eine für sich bestehende, von der kais. Ausstellungskommission gänzlich unabhängige Exposition. — Wieder hat einer der Aussteller, Hebert fils in Paris, einen in der Trophäe des Schiffs der Ausstellung befindlichen Schawl zum Besten der Orientarmee der kais. Kommission zur Verfügung gestellt und zum Geschenke gemacht. — Die Rente hielt sich schwerfällig bei Beginn der Börse, eröffnete zu 67.10, ging dann auf 67.20, und schloß 67.35. Man gab vor, zu wissen, daß die neuen Anleihenstücke zu  $\frac{1}{2}$  vertheilt werden würden; wer sonach 1000 Fr. Rente unterzeichnete, würde 160 Fr. nur erhalten.

### Spanien.

Das „Journ. des Deb.“ veröffentlicht eine lange Denkschrift der spanischen Regierung an die auswärtigen Kabinete zur Rechtfertigung ihres Verfahrens in den geistlichen Angelegenheiten dem hl. Stuhl gegenüber. Sie ist ein interessantes Aienstück Angesichts der durch die schnelle Abreise des päpstlichen Nuntius eingeleiteten Wirren. Der Nuntius hinterließ bekanntlich der spani-

sehen Regierung den Vorwurf, er habe sich zu der Abreise gezwungen gesehen durch eine Reihe von Thatfachen, welche ein offenkundiger Verstoß gegen die Religion und Kirche, und eine offenkundige Verletzung des Konkordats von 1851 seien. Die erwähnte Denkschrift ist eine berechtigte Widerlegung dieses Vorwurfs; sie läßt sich auf eine genaue Erörterung der Rechtsfrage, auf eine gewissenhafte Vergleichung des Konkordat-Vertrags mit dem Inhalt der angeblich religionsfeindlichen Maßregeln ein. Was erstens die Bestimmung des Konkordats betrifft, daß die katholische Religion Staatreligion in Spanien sein soll, so wird nachgewiesen, daß die zweite Basis der neuen Verfassung dies verwirklichte. Was denn nach solchen Festsetzungen den heiligen Stuhl zu Beschwerden habe veranlassen können, fragt die Denkschrift; ob man der Regierung etwa vorwerfen wolle, daß man einem Andersdenkenden nicht das Gewissen unterwerfe, nicht das Geheimniß seines Herdes verlege, daß man gegen seinen Glauben nie mehr die alten Prozeduren des berüchtigten Glaubenstribunals anwenden werde. Uebrigens sei auch das jetzige Maß der Duldung gegen Andersgläubige nicht erst durch die neue Verfassung, sondern schon seit 1848 eingeführt, ohne durch das Konkordat von 1851 abgeschafft worden zu sein. Ebenso wie in dem eben erwähnten Punkte werden auch die anderen päpstlichen Beschwerdepunkte aus dem Konkordat selbst dokumentarisch widerlegt; sie betreffen die Beschränkung in der Aufnahme rein dem beschaulichen Leben sich hingebender Nonnen, den Verkauf der ehemals geistlichen, in Staats Hände übergegangenen Güter, und das Desamortisationsgesetz. Was jene Güter betreffe, so habe das Konkordat von 1851, Art. 55, ausdrücklich festgesetzt, daß die Prälaten ungesäumt und unverzüglich zum Verkauf zu schreiten hätten. Der hl. Stuhl habe wahrlich keinen Grund, sich zu beklagen; schon seit vier Jahren wäre hiernach der Verkauf eine konformmäßige Pflicht der Kirche gewesen, aber keine Hand habe sich dafür gerührt, vielmehr rebelliren die Bischöfe. Die Denkschrift enthält noch einige allgemeine Bemerkungen von Interesse:

Freilich ist es nicht das erste Mal, daß der hl. Stuhl seine ökonomischen und die Verwaltung betreffenden Beschwerden in Fragen rein religiöser Art verfehrt und die Gewissen der Untertanen beunruhigt. Die Regierung kann ihre Erklärung nicht ohne den Ausdruck des tiefen Bedauerns schließen, womit sie beim Bewußtsein ihrer rein katholischen Gesinnungen von dem hl. Stuhl einen solchen Kampf begonnen sieht, in welchem es sich nur um materielle und weltliche Interessen handelt, selbst wenn alle seine Ansprüche zugegeben wären. Dies ist um so ungerechter, als der hl. Stuhl den Kampf mit einer so edelmüthigen Nation beginnt, welche jährlich ihrem Klerus 179,915,173 Reales bezahlt, verhältnismäßig mehr, als irgend ein katholisches Land der Welt dafür ausgibt. Der hl. Stuhl beginnt den Kampf mit einer Nation, welche den Skandal duldet, daß in mehreren ihrer Provinzen der ganze Steuerertrag nicht hinreicht, die Kultuskosten zu decken, und zwar abgesehen von den Amtesmolumenten und Stolzgebühren, welche an sich schon eine bedeutende Steuer ausmachen. Zum Dank hierfür bringt der hl. Stuhl schwere Beschuldigungen gegen die Regierung der Königin auf, weil sie im Jahresbudget inmitten innerer Verwicklungen und von Landesalamitäten an den geistlichen Befoldungen einen Abzug macht, einen Abzug, den man vorübergehend auf die Befoldung aller Staatsdiener, die Einkünfte der Wittwen, Waisen, und Vaterlandsvertheidiger maden muß.

**Madrid, 8. Aug. (Tel. Dep.)** Zwei Cabecillas von der Bande der Gebrüder Hierros haben um Gnade gebeten. Diese Bande selbst ist vernichtet. — Man spricht von der Zahlung des ersten Terms der Domenich'schen Anleihe. Wegen der Werner'schen Anleihe ist noch Nichts abgeschlossen.

**Karlsruhe, 10. Aug. (Großh. Hoftheater.)** Nach dem unsere berühmte Landsmännin, Frau Amalie Paizinger, sich ihren Freunden und Freundinnen unlängst in einem der Wohl-

thätigkeit gewidmeten Konzerte vorgestellt hatte, wollte sie nicht aus der Heimath scheiden, ohne mit ihrer ebenfalls renommirten Tochter, Fräulein Luise Reumann, auch auf der groß. Hofbühne aufzutreten zu sein. Dies gab die Veranlassung zu der gestrigen Vorstellung, die, noch in die Theaterferien fallend, gleichsam improvisirt worden ist. Das Paus war zum Erdrücken gefüllt; Jeder wollte den verehrten Gästen zeigen, wie lebhaft die Erinnerung und Anhänglichkeit ist, deren sie sich in ihrer Vaterstadt erfreuen. Man möchte fast sagen: die gestrige Vorstellung war eine Art großes künstlerisches Familienfest, insofern ja zwischen den Künstlern und dem Publikum gewisse natürliche Bande möglich sind, die, über das bloß künstlerische hinausreichend, auch das persönliche Element in sich hereinziehen. Der Verlauf des Abends gewährte nach dieser Seite hin einen ganz besondern Reiz. Der Empfang war ein stürmischer; die berühmten Gäste wurden mit einem Blumenregen überschüttet, ein halb Duzend Mal gerufen und mit permanentem Beifall begleitet. Frau Paizinger dankte schließlich tief ergriffen für so viele Zeichen der Theilnahme. Man gab das Dürschpfeifer'sche Drama: „Dorf und Stadt“, worin Frau Paizinger die „Barbel“ und Fräulein Reumann das „Lorle“ spielte. Ueber ihre Leistungen in diesen Rollen haben wir kürzlich erst ausführlicher in einem Artikel aus Mannheim referirt, und können uns daher mit einem Hinweis auf das dort Gesagte begnügen, indem wir demselben ganz beistimmen. Mutter und Tochter haben es in diesem Stücke auf strengste Natürlichkeit angelegt, und es kann nicht fehlen, daß dasselbe bei ihrer seltenen Naturbegabung und Gewandtheit zu ungewöhnlicher Geltung kommt. Eine gewisse naive Ursprünglichkeit war es denn auch, die sich durch die ganze Darstellung hindurchzog, auf deren Grundlage sich vielfaches, sorgfältig ausgearbeitetes Detail und manche Szene von dramatischer Wirkung abhob. Beide Gäste wurden von den mitwirkenden Mitgliedern der groß. Hofbühne wacker unterstützt; Dies gilt namentlich von Frau Thöne (Dora), Fräulein Wille (Reinhard), und ganz besonders von Fräulein Mayerhofer (Kundenwitz).

### Frankfurter Kurszettel. 9. Aug.

(Aus dem Kursbericht vom Syndikate der Wechselbank.)

Geldkurs.	
Neue Louisd'or	fl. 10 45 kr.
Pfunden	„ 9 29 1/2 30 1/2
ditto Preuß.	„ 9 56 1/2 57 1/2
Holl. 10-fl.-Stücke	„ 9 40-41
Dufaten	„ 5 30-31
20-Frankenstücke	„ 9 20-21
Engl. Sovereigns	„ 11 38-40
Gold al Marco	„ 374-76
Preuß. Thaler	„ 1 45 1/2 3/8
5-Frankenthaler	„ —
Hochhaltig Silber	„ 24:24-28
Preuß. Rassen-Sch.	„ 1 45 1/2 3/8

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 12. Aug. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Am Klavier, Lustspiel in 1 Akt, von Th. Barrière und Jules Lorin; nach dem Französischen frei bearbeitet von M. A. Granjean. „Julius Franz“: Fr. Jauner vom k. k. Hofburgtheater zu Wien, und „Bertha von Beaumont“: Fräulein Luise Reumann, als Gäste. Hierauf, neu einführt: „Geistige Liebe, oder: Gleich und gleich gesellt sich gern“, Lustspiel in 3 Akten, von Dr. F. Lederer. „Frau von Schlingen“: Frau Amalie Paizinger, „Jenny“, ihre Nichte: Fräulein Luise Reumann, vom k. k. Hofburgtheater zu Wien, als Gäste.

**Saamen-, Produkten- & Kommissions-Geschäft von A. F. Lössow**  
in Berlin empfiehlt sich und hält sich zu Ein- und Verkäufen von Forts., Dekonomie-, Wiesen- und Garten-Saamearten aller Arten gegen solide Provision gegen bereit. D.263.

**Schmelztiegel-Fabrik**  
von Ag. Saringer in Oberzell bei Passau.  
1000 Mark in allen Größen 10 fl. ab Oberzell.  
D. 18. [6]3. Mannheim.

**Rhein-Dampfschiffahrt.**  
Kölnische u. Düsseldorf-er Gesellschaft.

Von Mannheim vom 14. Juni an:  
täglich 4 1/2 Uhr Morgens nach Köln-Düsseldorf-Rotterdam,  
Montags und Donnerstags nach London;  
täglich 7 Uhr Morgens nach Köln, im Anschluß an die Züge von Köln nach Belgien u. Berlin;  
von Mainz täglich 7 und 9 Morgens nach Köln-Rotterdam,  
„ 11 Morgens 12 1/2, 2 Nachmittags nach Köln,  
„ 3 1/2 Abends nach Coblenz.  
Es werden zum zweiten Plaze (Salon) wiederum Personal- resp. Hin- und Rückreise-Billete zum anderthalbfachen Preise der Einzelreise von und nach allen Stationen ausgegeben.  
Mannheim, im Juni 1855.

**Offene Lehrstange**  
bei Ant. Rheinboldt in Kastell,  
Tabakfabrikant und Spezereihändler.

**Lehrstange**  
In einem fleißigen Geschäft kann ein gestreuter,

junger Mensch unter vortheilhaftesten Bedingungen  
sogleich in die Lehre treten.  
Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

**Kapitalien auszuleihen.**  
Es werden bei der unterzeichneten Verwaltung  
Kapitalien von 100 bis zu 1000 fl. gegen  
5 Prozent, sodann 1000 fl. bis zu 20,000 fl. und

darüber zu 4 1/2 Prozent auf gesetzliche Obligation  
mit doppelter Versicherung in Eigenschaften aus-  
gegeben.

Wohnhäuser und andere Gebäulichkeiten werden  
unter entsprechenden Verhältnissen nur dann als  
Unterpfand angenommen, wenn der größere Theil  
der Unterpfänder in Gütern besteht.  
Anleihegeschäfte wollen portofrei anher einge-  
sendet werden.  
Bruchsal, den 30. Juli 1855.  
Groß. Milde-Stiftungen-Verwaltung.  
B. d.

D.261. [2]1. Waggäusel.

**Fruchtversteigerung.**  
Nächsten Donnerstag, den 16.  
d. Mts., Vormittags 9 Uhr, läßt  
die unterzeichnete Verwaltung  
100 Maller Korn, sämmtlich  
100 „ Weizen, neue Frucht,  
100 „ Speltz, „  
öffentlich versteigern, wozu sie die Liebhaber höflich  
einladet.

Die Verwaltung der Buckerfabrik.

D.132. [1]16. Karlsruhe.

**Leihhaus-Pfänder-Versteigerung.**  
In dem Leihhaus-Bureau werden versteigert:  
Montag, den 13. August d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr:  
Goldene und silberne Taschenuhren mit und  
ohne Reibwerk, silberne Eß- und Kaffeelöffel,  
Dosen und Fingerlinge, Broden, Stednadeln,  
Reiszeuge u. s. w.  
Dienstag, den 14., und Mittwoch, den 15.  
August d. J., Nachmittags 2 Uhr:  
Ober- und Unterbetten, Pflunden, Kissen, Garn,  
Säue, Stiefel, Zinngefäße, Bügelreihen,  
Kegenschirme u. s. w.  
Donnerstag, den 16., und Freitag, den 17.  
August d. J., Nachmittags 2 Uhr:  
Kleidungsstücke, Leinwand, Luch, Kattun und  
sonstige Ellenwaaren.  
Karlsruhe, den 3. August 1855.  
Leihhaus-Verwaltung.

D.262. Fahr. Heute früh um drei Viertel auf vier Uhr entschlief unsere gute Mutter, Großmutter, und Urgroßmutter, die Witwe des im Jahr 1833 in Altmannweiler verstorbenen Pfarrers Greiner, Charlotte, geborne Sprenger, in ihrem fünfundsachtzigsten Lebensjahre.  
Freunden und Bekannten widmen wir diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend.  
Fahr, den 10. August 1855.  
Die Hinterbliebenen.

### Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Hofmarschall-Amt findet sich wegen häufiger Zusendungen von Berken der Literatur und Kunst an die Adresse J. A. H. der Großherzogin Stephanie von Baden zu der Bekanntmachung anzuweisen und ermächtigt, daß derartige Gegenstände nur dann Annahme und Berücksichtigung finden, wenn zuvor spezielle Erlaubniß bei J. A. H. der Großherzogin nachgesucht und erteilt worden ist.  
Zusendungen, die ohne dieses Gesuch und dessen Gewährung eintreffen, werden nach Umständen entweder zurückgeschickt oder unberücksichtigt gelassen.

Das Hofmarschall-Amt  
J. A. H. der Großherzogin Stephanie von Baden.

### Stellegefuch.

Ein Pharmazent, der das bad. Staats-examen gemacht, sehr gute Zeugnisse aufzuweisen hat, und bereits längere Zeit selbstständig eine Apotheke verwaltet, sucht auf 1. Oktober l. J. als Verwalter oder Gehilfe placirt zu werden.  
Die Adresse zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.



